

Welt des Kindes



Füreinander – miteinander

Solidarisch handeln

SPEZIAL
Mit Kindern
Mathematik
erkunden

AUFGELESEN

Keine Angst vor dunkler Nacht



WERKSTATT

Jung trifft Alt auf neuen Pfaden



BLICKPUNKT

Wer, wie, was?
50 Jahre »Sesamstraße«

Inhalt

10

Füreinander einstehen



Titel

10 *Frauke Hildebrandt, Ramiro Glauer*
Füreinander einste
Solidarisches Handeln in der Kita

14 *Katrin Macha*
Eigensinn und Gemeinsinn
Die Bedeutung von Autonomie und Solidarität
im Situationsansatz

18 *Thomas Thiel*
Kindergärten als Orte gelebter Solidarität
Drei Beispiele aus der Praxis

21 **Link- und Medientipps**

22 *Ursula Meurer, Rebecca Wachendörfer*
Solidarisch sein
Religionspädagogische Zugänge

25 *Paul Nowicki*
**Standpunkt: Solidarität als alltägliche
Lernerfahrung**

Kita-Alltag

28 **Ratgeber Recht**
Die Reform des SGB II (Bürgergeld)

29 **Leiten – führen – steuern**
Barbara Baedeker
Wie vertrete ich mich?
Ideen und Tipps für öffentliche Auftritte

32 **Aufgelesen**
Maren Bonacker
Keine Angst vor dunkler Nacht

34 **Werkstatt**
Raffael Biscardi
Jung trifft Alt auf neuen Pfaden –
ein innovatives generationsübergreifendes
Projekt

37 **Aufgeschnappt**
Matthias Colloseus
»Sozialraumbudget und Sozialraumanalyse«



14 Eigensinn und Gemeinsinn



34 Werkstatt Jung trifft Alt auf neuen Pfaden

Spektrum

- 38** Fachbücher
- 39** Termine
- 40** Kindermedien
- 42** O-Ton
»Nicht zu ernst, aber eben auch nicht banal«
Interview mit Lena Przibylla
- 44** Ausgezeichnet
Sandra Braun
Qualitätsmanagement von Anfang an
- 45** Blickpunkt
Thomas Thiel
Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum?
50 Jahre »Sesamstraße«
- 47** KTK Aktuell

Rubriken

- 3** Editorial
- 6** Nachrichten
- 9** Leserbrief
- 26** Impressionen
- 49** Glosse
- 50** Vorschau/Impressum

Jung trifft Alt auf neuen Pfaden

Raffael Biscardi berichtet von intergenerativer Arbeit als integralem Bestandteil der pädagogischen Konzeption eines Naturkindergartens.

Jung zu bleiben und alt zu werden ist das höchste Gut des Menschen, besagt ein altes Sprichwort. Wo könnte man die Synthese dieser beiden Pole besser vorantreiben als in der Kooperation einer Kindertageseinrichtung und eines Pflegeheims? Und das nicht nur hin und wieder, sondern dauerhaft und alltagsintegriert?

Die Idee, dass Kinder aus einer Kita ältere Menschen in Heimen besuchen und einen Teil ihrer Zeit gemeinsam mit ihnen verbringen, gibt es schon lange. Sie wird in vielen Kitas in Kooperation mit entsprechenden Einrichtungen der Altenhilfe umgesetzt, vornehmlich zu christlichen Festen wie Ostern und Weihnachten. Aus der Erfahrung wissen wir, dass auch diese sporadischen Begegnungen für beide Seiten, für Jung und Alt, eine Bereicherung darstellen können.

Um von intergenerativer Arbeit sprechen zu können, bedarf es allerdings mehr, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Aus einmaligen Begegnungen werden regelmäßige Treffen und aus exklusiv geplanten Terminen werden alltagsintegrierte und selbstverständliche gemeinsame Aktivitäten.

Erste Schritte

Im Jahr 2018 wurde im Caritasverband Pforzheim die Idee geboren, auf dem bislang ungenutzten Gartengrundstück neben dem Pflegeheim Albert-Stehlin-Haus einen Naturkindergarten zu eröffnen, der in seiner pädagogischen Ausrichtung die intergenerative Pädagogik intensiv mit einbezieht. Die räumliche Anbindung des Kindergartens, mit direkten Zugangswegen zwischen Heim und Kita und entsprechen-

der Wegeführung auch für gehbehinderte Senior*innen, sollte die strukturellen Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Begegnungen zwischen Jung und Alt barrierefrei in jeder Hinsicht stattfinden können. Im Juni 2019 wurde die eingruppierte Einrichtung für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt eröffnet.

Mehr als ein Blumenstrauß

Im Frühjahr blühen auf der Wiese im Naturkindergarten viele Blumen. Spontan hat Julian die Idee, für Frau L. einen Strauß zu pflücken. Melissa und Lea sind sofort mit dabei. Nachdem ein buntes Sträußchen zusammengelassen ist, bringen sie die Blumen zusammen mit der Erzieherin bei Frau L. vorbei, die sich riesig darüber freut. Die Kinder sind sehr stolz darauf und es ist das Erste, was sie ihren Eltern bei der Abholzeit erzählen.

Diese eher kurze Aktion und Begegnung ist nur möglich, weil die räumliche Nähe gegeben ist. Ausschlaggebend ist aber die bereits entstandene Beziehung der Kinder zu der Bewohnerin, die aus vorhergehenden und vor allem regelmäßigen Kontakten erwachsen ist. Und: Es transportiert die unbeschwernte Lebensfreude der Kinder auf eine herzliche, authentische und denkbar einfache Art.

Projektgelder aus dem Gute-Kita-Gesetz

Zu Beginn des Jahres 2021 eröffnete das Land Baden-Württemberg mit Mitteln aus dem Gute-Kita-Gesetz die Möglichkeit, einen Antrag im Rahmen der »Kita der Zukunft« zu stellen. 50 Modelleinrichtungen sollten mit



Spontane Begegnungen zwischen Jung und Alt sind durch die räumliche Anbindung von Kita und Pflegeheim jederzeit möglich.

Fotos: Raffael Biscardi

ihren »Trägerspezifischen innovativen Projekten« an den Start gehen, um dadurch neue Konzepte, neue Pfade ausprobieren zu können.

Die Zusage im Sommer 2021 beinhaltete den Förderbescheid über die Personalaufstockung für einen Zeitraum von 18 Monaten mit einer Projektleitung, einer sozialpädagogischen Mitarbeitenden, einer handwerklichen Fachkraft, einer wissenschaftlichen Begleitung und zusätzlichen Sachmitteln.

Umsetzung in drei Phasen

Das Projekt gliedert sich in drei inhaltliche Phasen, die parallel aufgebaut sind, dauerhaft ineinandergreifen und sich ergänzen.

Die Verbindungen zwischen Pflegeheim und Kita sind durchlässig. Die erste Phase nimmt die spontanen Treffen, die sich dadurch ergeben, in den Fokus und entwickelt Strukturen weiter, die diese Begegnungen fördern. Neben einer Wegführung und Bänken, die es mobilitätseingeschränkten Personen erlauben, den Garten aufzusuchen, werden die spontanen Begegnungen sowohl durch aufgestellte Hochbeete, die miteinander bearbeitet werden können, als auch durch mobile Spielecken für Kinder und Bewohner*innen im Pflegeheim unterstützt.

Rituale stellen für Menschen aller Altersgruppen wichtige Orientierungspunkte im Alltag dar. Daher stellt eine zweite Phase das gemeinsame Pflegen von Ritualen in den Mittelpunkt, wie zum Beispiel ein regelmäßiger gemeinsamer Morgenkreis mit Jung und Alt.

Die dritte Phase soll die Ressourcen der Generationen verstärkt betrachten. So können beispielsweise die Kenntnisse älterer Menschen im Bereich von Lebensmitteln beim Bepflanzen und Ernten der Hochbeete mit einbezogen werden. Ein eigens dafür aufgestellter und mit Holz befeuerter Brotbackofen kann alte Kulturtechniken wieder lebendig werden lassen und diese den Kindern näherbringen.



An den Hochbeeten können Kinder und Heimbewohner*innen bequem gemeinsam arbeiten.

Wer ernten will, muss auch säen ...

*Im März haben die Kinder Paprikasamen ausgesät. Nun musste ausgepflanzt werden. Schnell fanden sich drei Kinder, die das zusammen mit drei Heimbewohner*innen, die kurzerhand von den Kindern eingeladen wurden, übernehmen wollten. Nachdem die Erde gut durchgehackt war, konnten die Paprikapflanzen eingesetzt werden. Das Gießen übernahmen die Kinder sehr gerne. Alle waren gespannt auf die erste gemeinsame Ernte.*

Herausforderungen als Chancen begreifen

Neben aller »Natur- und Vergangenheitsromantik« gilt es, stetig die aktuellen Herausforderungen zu meistern. Die Corona-Pandemie, der akute Personalmangel vor allem in der Pflege, aber auch die unterschiedlichen Rhythmen und Bedürfnisse der Generationen bedürfen sensibler und individueller Lösungsansätze. Nicht immer ist den Bewohner*innen des Pflegeheims nach Trubel und Kinderaktivitäten zuzumute. Ältere Menschen hingegen haben mitunter für Kinder unverständliche Verhaltensweisen. Darüber hinaus kommen Themen wie Altern, Leiden, Sterben und Tod näher an die Welt der Kinder heran.

Auf die Fachkräfte kommt die Aufgabe zu, die Themen, die sich um die letzte Lebensphase drehen, mit den Kindern zu besprechen und zu erklären. Fort- und Weiterbildung, Supervision und intensive Absprachen zwischen den Teams bieten hier unverzichtbare Unterstützung.

Wer gesät hat, der darf ernten ...

*Im Herbst 2022 erhob sich die zentrale Frage: Was ist aus den Anstrengungen im Frühjahr und der stetigen Pflege im Sommer geworden? Die Paprikapflänzchen haben ihr Versprechen weitgehend gehalten, reife Früchte zu entwickeln. Auch wenn das Ergebnis in Quantität und Qualität keiner Norm standhalten konnte, war die Freude der Heimbewohner*innen und Kinder beim Ernten und Weiterverarbeiten größer als jegliche Perfektion.*

Zwischenfazit

Das Projekt hat bereits jetzt sowohl im Kindergarten als auch im Pflegeheim Spuren hinterlassen. Viele Begegnungen und Aktivitäten sind selbstverständlich geworden und aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Um den persönlichen Eindruck durch die Meinung aller Beteiligten zu erweitern, wurde im Dezember 2022 eine kleine Evaluation



Ein Highlight für Jung und Alt sind gemeinsam begangene Feste.

durchgeführt. Mit teilstrukturierten, leitfadengestützten Interviews (für einzelne Heimbewohner*innen) und schriftlichen Fragebögen (für Angehörige, Eltern und Mitarbeitende) wurde die Meinung und Haltung zum Projekt erhoben. Gleichzeitig wurde versucht, in Erzählrunden die Erlebnisse der Kinder Revue passieren zu lassen.

Die Kinder berichteten angeregt von den Spielecken im Pflegeheim, was daran liegen kann, dass ihnen dort nochmals anderes Spielmaterial zur Verfügung steht als im Naturkindergarten. Ein weiterer Punkt waren die gemeinsamen Feste. Auf der Beziehungsebene wurden Spuren gelegt, was man daran ablesen kann, dass die Kinder enttäuscht sind, wenn gewisse Heimbewohner*innen, die ansonsten regelmäßig teilnehmen, bei einer Aktivität fehlen.

Die Bewohner*innen des Pflegeheims begrüßten durchweg die intergenerativen Begegnungen, auch wenn sie teilweise abschweiften und die eigenen Lebensereignisse in den Mittelpunkt des Gesprächs stellten. Bewertungen zu den gemeinsamen Aktionen reichten

von »wie gut das tut« bis hin zu, dass es »eine große Freude sei«, daran teilnehmen zu können.

Vonseiten der Angehörigen und Eltern war der Wunsch zu vernehmen, dass diese Arbeit fortgeführt und intensiviert wird.

Die Mitarbeitenden des Kindergartens äußerten, dass die Erfolge des Projekts sichtbar seien. Sorge hingegen bereite ihnen das Ende des Projekts, verbunden mit dem Wegfall der zusätzlichen personellen Verstärkung und der damit einhergehenden Gefahr, dass die Arbeit nicht im selben Maß fortgeführt werden könne.

Ein vorläufiges Fazit darf sicherlich jetzt schon gezogen werden: Neben dem wichtigen und wertvollen persönlichen Engagement der Beteiligten steht und fällt die intergenerative Pädagogik mit dem Vorhandensein von personellen Ressourcen, sowohl im Kindergarten als auch im Pflegeheim.

Ausblick

Das Projekt befindet sich aktuell in der Verstetigungsphase. Glücklicher-

weise wurde der Projektzeitraum um weitere Monate verlängert, so dass bis Ende Mai 2023 an der Nachhaltigkeit der intergenerativen Pädagogik gearbeitet werden kann. Hierfür werden aktuell Ehrenamtliche angeworben, die die Begegnungen unterstützen können. Kleinere Erfolge sind zu vermelden, wenngleich dieses Vorhaben noch am Anfang steht und die weitere Anwerbung und Begleitung der Ehrenamtlichen Ressourcen binden wird.

Ein zusätzliches Ziel ist es, weitere Kitas und Pflegeheime für die intergenerative Arbeit zu begeistern und sie bei der Implementierung zu unterstützen. Beide Einrichtungen sind gerne bereit, Interessierten Einblicke in den Prozess und die Verstetigung des Vorhabens zu geben. Dies kann zum einen über die Homepage (siehe unten) erfolgen, die auch einen stets aktuellen Blog über die Arbeit und den Stand des Projekts beinhaltet. Dort kann die erarbeitete Konzeption zur intergenerativen Arbeit eingesehen werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich persönlich vor Ort in Form eines Besuchs, eines Fachgesprächs oder einer Hospitation einen Eindruck zu verschaffen.

Im kürzlich stattgefundenen »Meilensteintreffen«, bei dem mit allen Verantwortlichen der Einrichtungen und des Projektteams quartalsweise die Fortschritte, Erfolge und auch Schwierigkeiten besprochen werden, herrschte einhellig die Meinung, dass trotz aller Stolpersteine das Projekt eine Bereicherung ist und unbedingt erhalten bleiben soll. ●

Kontakt: www.caritas-pforzheim.de/wir-unterstuetzen/kinder-jugendliche-familien/kita-hort-schule/naturkindergarten



Raffael Biscardi

Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Sozialmanagement (M.A.), Fachbereichsleiter Kinder, Jugend und Familie beim Caritasverband Pforzheim.